

## Alternative zum "Fibeltritt" in Klasse 1: Schreib- und Lesewerkstatt

Wie viele stumme Kinder hätten wir, wenn Muttersprache von Anfang an gelehrt würde? Mit dieser provokativen Frage wendet sich Ute Andresen gegen die "Rituale von Reinfüttern und Abfragen" beim Lesen- und Schreibenlernen, konkret gegen den "Lehr-Gang im Fibelgleichschritt". Denn Sprechen lernen Kinder "von selbst", ohne daß ihnen ein standardisierter Lehrgang, eine feste Vorgabe also, im Wege steht. Vielleicht, so vermutet Ute Andresen, kommen die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben erst durch den "Lehr-Gang"?

Es ist schon so: zum "Versagen" von Kindern beim Lesen- und Schreibenlernen in Klasse 1 gehört als Voraussetzung der Regellehrgang. Kinder, für die die konkrete Lehrgangsform nicht paßt, bleiben draußen, bleiben zurück, müssen versagen.

Kinder unterscheiden sich zum Schulanfang ganz erheblich darin, was sie über die Schriftsprache wissen und wie sie mit ihr bereits umgehen können. Hans Brügelmann zitiert eine Untersuchung von Rathenow, die folgende Ergebnisse erbrachte:

➔ "Knapp 20 % der Kinder waren LESER; sie konnten selbständig Texte erlesen (8%), oder sie verfügten über mindestens 20 Buchstaben, hatten das Verfahren des synthetisierenden Erlesens im Prinzip begriffen und kannten einige Ganzwörter (9%).

➔ Rund 40 % der Kinder waren LESEANFÄNGER; sie kannten einzelne Wörter aus ihrer Umwelt (Werbung, Schilder), 6 bis 20 Buchstaben, und sie zeigten erste Ansätze der Synthese.

➔ Gut 40% der Kinder waren NICHT-LESER; sie kannten höchstens fünf Buchstaben und überhaupt kein Wort, und sie hatten keine Vorstellung von der Synthese (manchmal auch gar keine Lust, lesen zu lernen).

Der zeitliche Unterschied zwischen diesen Entwicklungsstufen beträgt rund drei Jahre. Drei Jahre sind ein erheblicher Unterschied. Man kann zwar annehmen, daß ältere Kinder dieselbe Entwicklung rascher durchlaufen als 3- bis 6jährige Vorschulkinder. Aber die Hoffnung, unterschiedliche Voraussetzungen mit einem zweiwöchigen Vorkurs (oder selbst im Verlauf des Lese- und Schreiblehrgangs) ausgleichen zu können, müssen wir wohl aufgeben."

*(Hans Brügelmann, Kinder auf dem Weg zur Schrift. Eine Fibel für Lehrer und Laien, Konstanz 1983, S. 200f.)*

### ○ *Kinder wollen lernen!*

Das Konzept der "Schreib- und Lesewerkstatt" fußt auf der pädagogischen Überzeugung, daß Kinder aus sich selbst heraus lernfähig und lernbereit sind, daß sie wirklich etwas lernen wollen, wenn sie in die Schule kommen. Besonders Lesen und Schreiben! Die "Schreib- und Lesewerkstatt" bietet der eigenen Aktivität der Kinder den größtmöglichen Raum. Die erforderlichen Anteile übenden Lernens sind bewußt klein gehalten, aber besonders intensiv.

### ○ *"Lern-Wege" statt Lehr-Gang*

Kinder kommen mit sehr unterschiedlichen vorschulischen Erfahrungen mit Sprache und Schrift in die Schule. Es ist eine Grundbedingung pädagogischer Arbeit, daß Kinder unterschiedlich schnell und auf ganz verschiedenen Wegen lernen. Deshalb brauchen Kinder statt eines "Lehrgangs im Fibel-Gleichschritt" vielfältige Angebote und Anregungen zum Schreiben und Lesen, so daß individuelle "Lern-Wege" beschritten werden können: "Die Einbahnstraße Lehrgang wird aufgefächert und zu einem 'Wege-Netz' mit unterschiedlichen Zugängen zur Schrift." (H. Brügelmann)

### ○ *Spracherfahrungsansatz*

Ausgangspunkt des Schreiben- und Lesenlernens nach dem "Spracherfahrungsansatz" ist die Sprache der Kinder, sind die Texte der Kinder: persönliche und gemeinsame Erlebnisse, Beobachtungen, Erfahrungen und Geschichten. Die Kinder haben Motive, sich Schriftsprache "erobieren" zu wollen: Schreiben soll etwas mitteilen, Lesen soll unterhalten und informieren.

### ○ *Gesprochene Sprache aufschreiben*

Die Kinder lernen zunächst nicht lesen, sondern sie lernen, wie die gesprochene Sprache aufgeschrieben wird. "Das Lesenkönnen entwickelt sich dann als 'automatisches Begleitprodukt' des Schreibens. Die Methode zeigt dem Kind, wie ein Wort in eine L-Au-T-K-E-TT-E zerlegt (also als "Lautkette" gehört wird; die Autoren) und danach Laut für Laut aufgeschrieben werden kann." (J. Reichen) Die Lautstruktur der Sprache, die Beziehungen von Lauten und Buchstaben (und damit der Sinn der Schriftsprache) stehen im Mittelpunkt des Unterrichts und der Aktivitäten der Kinder während der ersten Wochen in der Schule.

### ○ *Buchstabentabelle als Werkzeug*

Zum Schreiben- und Lesenlernen brauchen die Kinder eine Methode, ein "Werkzeug", womit sie Laute und Buchstaben zusammenführen können: Mit der Buchstabentabelle geben wir den Kindern ein solches

Werkzeug in die Hand. Von der Buchstabentabelle kann jedes Kind die zum Schreiben seiner Wörter und Texte notwendigen Buchstaben abmalen.

Wie mit einem Wörterbuch finden die Kinder zu den Anlauten (der Bilder) den passenden Buchstaben. Umgekehrt finden sie vom Buchstaben aus den dazugehörigen Laut. Mit Hilfe der Buchstabentabelle können die Kinder alles schreiben, was sie wollen. Es wird also von Anfang an mit allen Buchstaben gearbeitet. Der Wortschatz, den die Kinder verwenden können, ist daher unbegrenzt. Die Arbeit mit der Tabelle macht "systematische Übungen" zum Lernen einzelner Buchstaben überflüssig: Da die Kinder immer wieder Wörter und Texte, die ihnen bedeutsam sind, schreiben, lernen sie die Buchstaben ganz von selbst.

#### ○ *Freie Texte von Anfang an*

Texte mit persönlicher Bedeutung sind unverzichtbar zum Schreiben- und Lesenlernen. Kinder können von Anfang an eigene Erfahrungen und Vorstellungen aufschreiben. Nur so erfahren sie den Gebrauchswert von Schrift. Eigene Texte von Anfang an, sinnvolle Produkte, Eigen-Bücher und Klassenzeitungen öffnen den Kindern jeweils individuelle Lern-Wege zum Schreiben und Lesen. Worum es geht, ist: Schreiben- und Lesenlernen durch Schreiben und Lesen als lebendiges, kreatives Geschehen in einer motivierenden, ermutigenden Lernumgebung.

#### ○ *Vielfältige Leseanregungen*

In der "Schreib- und Lesewerkstatt" werden die Kinder nicht zum Lesen angehalten. Eine Lernumgebung, die vielfältige Leseanregungen bietet (Vorlesen von Kinderbüchern, übersichtliche und attraktive Präsentation vielfältiger Lesematerialien: Lesekarteien, -hefte, Bücher, Klassenbibliothek), fördert die Motivation der Kinder. Sie finden schon in ihrer Klasse viele Gründe, das Lesen möglichst schnell lernen zu wollen: Lesen lernt man, indem man liest!

#### ○ *Der Klassenraum als Lernwerkstatt*

Der Klassenraum wird zur Lernwerkstatt, die Kindern verschiedene Wege zur Schrift eröffnet und sie fördernde Begleitung auf diesen Wegen finden läßt. Offener Unterricht und Freie Arbeit geben mit Aktivitäten und Projekten Raum, Zeit und vielfältige Anlässe zum Schreiben und Lesen. Denn Schreiben- und Lesenlernen sind keine isolierten Vorgänge, sondern immer eingebettet in die Gesamtheit der Lernprozesse, in das Arbeiten und Zusammenleben in der Klasse.

## Erster Schultag

Da hatten wir Lehrerinnen und Lehrer uns schon mit vielen Arbeitsstunden vorbereitet, auf die ersten Schulwochen und auf das weitere Schuljahr. Doch eines lag uns noch im Magen: der erste Schultag. Wir eröffnen eine neue Schule nur mit den Kindern, die ins erste Schuljahr kommen. Sehr reizvoll, diese Aufgabe! Doch es fehlen uns die Klassen 2 und 3, die doch bisher immer nette Programme gestaltet hatten.

So war es nun an uns, die Begrüßung mit unseren eigenen Talenten und unserem Lehrerhandwerk zu gestalten. Da stellte sich heraus, daß zwei Kolleginnen Kinder und Eltern mit einer Vier-Rollen-Geschichte fesseln konnten, vorgelesen mit Stabmasken. Stimmung und Zustimmung erzeugte auch der Kollege, der zur Gitarre ein Mitsingelied zum besten gab.



*Kinder und Eltern wollen die Lehrerinnen und Lehrer kennenlernen.*

Was uns zuvor als Zwangslage erschien, erwies sich im nachhinein als sehr sinnvolle Konstellation: Kinder und Eltern wollen in erster Linie die Lehrer kennenlernen. Dies ist gelungen, und die Elemente des Begrüßungsprogramms wirken weiter in die Schultage hinein.

## Orientierungen

So viel Neues stürzt auf die Kinder ein: die Lehrerin, der Lehrer, ein unbekannter Klassenraum, viele noch fremde Kinder, Materialien und Handwerkzeuge, deren Sinn und Gebrauch sie noch nicht kennen.

Wir Lehrer versuchen, Orientierungshilfen zu geben. Jedes Kind bekommt seinen festen Arbeitsplatz. In einem Ordner, der im Klassenraum steht, sammelt es seine fertiggewordenen Arbeiten: Zahlenblätter, Bilder und erste Schreibversuche ...

Der Schulvormittag bekommt einen - schon bald vertrauten - Rhythmus. Jeder Tag beginnt mit dem Morgenkreis. 23 Kinder tragen ihre Stühle leise um die Tischgruppe in der Raummitte und berichten von sich: von Erfahrungen, Erlebnissen, Problemen. Dann hat der Lehrer "seine" Zeit: Übungen an der Wandtafel, vor der die Kinder im Halbkreis in zwei Reihen sitzen - nur eine Viertelstunde, aber intensiv. Anschließend ist "Schreib-(und Mal-)Zeit": die ersten Versuche der Kinder, den Buchstaben eigenen Sinn zu geben. Der Lehrer hilft zurückhaltend, ermutigt, gibt Sicherheit.

## Verschiedenheiten

Zwecklos, sie zu beklagen, die vielfältigen "Unterschiede" zwischen den Kindern. Ihre Verschiedenheiten sollten uns freuen. Zeigen sie uns doch die Größe und Schönheit unserer Aufgabe. Da sind 23 kleine, eigenwillige Personen. Mit Wissen und Können, mit Fragen und Ängsten, mit Phantasie und Neugier. Mit dem Wunsch nach unserer Nähe in der noch neuen Umgebung.



*Wir können sie nicht "in Reih und Glied" unterrichten.*

Vieles von dem, was wir von ihnen wollen, ist ihnen noch fremd, manches gar bedrohlich. Deshalb müssen wir eines schon in den ersten Tagen vermitteln: freundliche, geduldige Zuwendung und klares, verlässliches Verhalten. (Wir wissen, das schreibt sich schön und leicht.)

Da ist Jochen. Er kann schon flüssig lesen - alle Buchstaben - und kleine Geschichten schreiben. Schule? Langweilig. Sagt er.

Da ist Mike. Er zählt gerne laut bis über 100. Auch wenn lautes Zählen anderen gerade nicht paßt. Singen tut er auch gern. Aber drei Minuten stillsitzen? Anderen zuhören? Sich in die Vorlesegeschichte vertiefen? Das kann er nicht. Er lacht gern und verzieht sein Gesicht, wenn er ermahnt wird. Im nächsten Moment steht er auf und hat die Ermahnung längst vergessen.



*"Pädagogischer Optimismus" als Haltung von Lehrerinnen und Lehrern ist gefordert. Oder einfacher gesagt: Kindern etwas zutrauen! Denn: Kinder wollen lernen. Kinder haben eigene Gedanken. Sie wollen kommunizieren. Sie können über die Lern-Schritte auf ihren Lern-Wegen selbst entscheiden.*

Oder Marek. Er kommt aus Polen. Er spricht schon gut deutsch. Aber er ist langsam. Immer müde ist er. Und so oft traurig. Aufträge und Informationen, die er bekommt, nimmt er mit staunenden Augen entgegen - und hat sie schon wieder vergessen. Gut, daß er manchmal zum Lehrer kommt und fragt: "Was soll ich denn tun?" Wir können sie nicht in Reih und Glied und im Fibelgleichschritt unterrichten. Nie! Auch wenn viele Lehrer sich das noch vornehmen. Wir wollen jedem von ihnen helfen, seine eigenen (Lern-)Wege zu finden und zu gehen.

## *Es hat nicht geklingelt*

*Die Lehrer der Grundschule Meerfeld haben sich vorgenommen, den Schulvormittag nicht durch regelmäßige Klingelzeichen zerhacken zu lassen. In der Schule treffen sich Menschen und nicht Automaten, die elektrisch ein- und umgeschaltet werden. Für den morgendlichen Unterrichtsbeginn ist folgende Regelung vorgesehen:*

*Die Lehrer, die aus dem Lehrerzimmer kommen, laden mit einem sichtbaren Zeichen "ihre Kinder" ein, mit in die Klasse zu kommen. Das kann auch*

*schon vor 8.00 Uhr geschehen. Wer das Zeichen nicht gesehen hat, erkennt durch das Flurfenster, daß man schon rein darf.*

*Der Lehrer, der auf dem Hof Aufsicht führt, bleibt bis 8.00 Uhr draußen - zusammen mit seinen Kindern. Der offene Schulanfang ist für die Lehrer ein wichtiges Element der Unterrichtsgestaltung. Noch klappt es nicht, ist noch nicht gelernt. Aber wie so vieles andere wird auch er demnächst gelingen.*

*(aus der Schulzeitung "Regenbogen")*

*Pädagogische Zuwendung erfordert didaktische Zurückhaltung. Von Anfang an können Kinder über den Sinn, das Tempo, den Weg des Lernens mitbestimmen. Die Lehrerin stellt das Handwerkszeug (z.B. die Buchstabentabelle), das Lernumfeld (z.B. "Schreib- und Lesewerkstatt") bereit. Kinder brauchen eine anregende Lernumgebung ebenso wie die pädagogische Zuwendung und Ermutigung.*



## Scheiden tut gut

*Wem fällt es eigentlich schwer, das allmorgendliche Auf-Wiedersehen-Sagen, wenn ein Schulkind zur Schule geht?*

*Es gibt Kinder, die freuen sich schon beim Frühstück darauf, gleich mit dem Nachbarskind oder gar der besten Freundin den Schulweg unter die Füße zu nehmen. Gut geht's diesen! Selbstbewußt sind sie, und sie tragen die Verantwortung für einen wichtigen Teil dieses Tages. Echte Schul Kinder!*

*Eltern gibt es, die signalisieren ihrem Kind täglich: Du bist viel zu klein für die Schultasche. Die Autos sind viel zu groß für dich. Die anderen Kinder sind viel zu böse für dich. Nicht so gut geht's diesen. Denn die Mama trägt die Schultasche oder der Papa sagt, wann es zu gehen und zu stehen habe. Und mit anderen Kindern lacht oder zankt es erst, wenn's in die Klasse und an die Arbeit geht. Bis zum "Schulkind" hat dieses Kind noch einen sehr langen Weg.*

*Wie wichtig ist eigentlich die Zeit vor dem Unterricht?*

*Sehr wichtig! Vieles gibt es in dieser Zeit zu klären:*

- Mit wem könnte ich heute gut spielen?
- Welche Laune hat mein Freund von gestern?
- Wie geht's mir selbst?
- Wem gehe ich heute am besten aus

*dem Weg?*

*- Was für ein Gesicht macht heute meine Lehrerin?*

*- Muß ich noch mal schnell aufs Klo?*

*Fragen, deren Beantwortung großen Einfluß hat auf das Wohlbefinden, das Verhalten und die Arbeitshaltung der Kinder in den nächsten Stunden und am ganzen Tag. Wer kann die Antwort auf diese Fragen finden?*

*Kein Lehrer, keine Mutter, kein Vater - nur jedes Kind allein.*

*Eltern müssen Kindern die Chance geben, Erfahrungen zu sammeln.*

*- Fragen Sie am Morgen Ihr Kind, ob es sich mit irgendwelchen Erwartungen oder Absichten auf den Schulweg macht.*

*- Lassen Sie überflüssige Dinge aus der Schultasche.*

*- Begleiten Sie Ihr Kind nur noch ein kleines Stück auf dem Schulweg, später gar nicht mehr.*

*- Verabschieden Sie sich von Ihrem Kind unbedingt vor dem Schulgebäude oder vor dem Schulhof. Die Zeit bis zum Unterrichtsbeginn brauchen die Kinder für sich.*

*Wahrscheinlich fällt es Ihrem Kind bald leicht, auf seine Schulfreunde zuzurennen und sich etwas für den ganzen Tag vorzunehmen.*

*Und wem tut das Scheiden weh?*

*(aus der Schulzeitung "Regenbogen")*

## Erste Schreibversuche

Natürlich konnten sie alle schreiben, die Kinder, die zu uns "ins Erste" kamen. Alle konnten ihren Vornamen schreiben. Das hatten sie irgendwo schon gelernt. - Nebenbei gesagt: Auch in Zukunft werden sie "irgendwo" ständig und viel mehr lernen, als ihnen Schule anbieten kann. Aber "richtig schreiben", echte Wörter oder sogar Geschichten oder Nachrichten für andere, das muß ja nun auch gelernt werden. Da kriegten die Kinder schon am zweiten Schultag die "Schreibtablette" in die Hand. Nun mußte der Gebrauch dieses "Werkzeugs" gelernt und geübt werden: "Auf der Tabelle ist etwas, das klingt am Anfang 'n' ...". "Richtig, das Nashorn. Wer ein 'n' braucht, der schreibt also 'n', manchmal auch 'N'."



*Lesen- und Schreibenlernen ist der Prozeß des Entdeckens von Schriftsprache. Die Kinder sollen aktiv mit Sprache und Schrift umgehen und so selbständig wie möglich ihren eigenen Lernprozeß steuern können. Wichtige Anregungen dazu werden durch spielerische Übungsformen und das Einüben von Lern-*

*spielen gegeben. In den ersten Schultagen stehen auf vielfältige Weise der eigene Name und die Namen der anderen Kinder im Vordergrund. Später dann tritt das Kennenlernen der Buchstabentabelle, der Bildbezeichnungen, der Anlaute und der entsprechenden Buchstaben ins Zentrum.*

Sie merken schon, dies ist eine Phase ganz lehrerzentrierten Unterrichts, die hohe Aufmerksamkeit erfordert. Die Kinder überrascht das nicht. Sie haben Schule so erwartet. Aber auch die eifrigsten unter ihnen halten das nicht länger als 15 Minuten durch. Drum muß auch täglich geübt werden.

Die Tabelle möglichst "blind" zu erkennen, die Bilder möglichst rasch zu finden, Anlaute und Namen sicher einander zuzuordnen sind Ziele dieses Trainings.

Und dann kommen - ich warte ungeduldig und bisweilen etwas ratlos darauf - ganz vereinzelt Gelegenheiten, daß einzelne Schüler zum Schreiben aufgefordert werden: "Zu diesem Bild solltest du etwas schreiben, damit jeder gleich weiß, was hier los ist. Vielleicht ... 'Regen'? - Hör zu, wie ich spreche! Sprich es selbst langsam und sorgfältig. Wie klingt es in deinem Kopf? Ich spreche die 'Robotersprache': R-e-g-e-n. Alles findest du auf deiner Schreibtablette."

Wenn dann RGN oder gar REGN daraus wird, dann hat der Schreiber recht viel richtig gehört und aufgeschrieben. RN oder RKN bedürfen noch der gemeinsamen Arbeit.

Das sind die wichtigsten Momente. Wenn an meinem Tisch auch manchmal Andrang herrscht, so nehme ich mir doch die Zeit und gebe sie einem Kind, damit sich der Lernerfolg einstellt, der diesem Kind möglich ist.



*"Lehrerzeit": eine kurze, aber intensive Übungsphase an jedem Tag. Der Lehrer an der Tafel. Die Kinder hören aufmerksam zu, lautieren mit, verbinden (mit-)lesend Laute und Buchstaben, schreiben lautreue Wörter.*

Die übrigen haben auch zu tun: Bücher anschauen, Gespenst fertigmachen, malen, selbst schreiben, Wochenbuch ... Nein, beileibe keine "Still-Arbeit". Ich fahre schon mal barsch dazwischen, oder Jennifer nimmt das Triangel: "Ping ... Ich kann mich gar nicht konzentrieren. Seid doch mal still!" Ja, so spricht sie. Ich bin recht zufrieden - im Moment. Es wird wieder ein Tief kommen - und wieder ein Hoch.

## Swischen swei Swtschgensweigen .....

Kennen Sie diesen alten Zungenbrecher? -

Natürlich werden diese Wörter allesamt mit Z/z geschrieben. Doch wie klingt es, wenn Sie ihn sprechen? Wie klingt es, wenn Ihr Kind spricht?

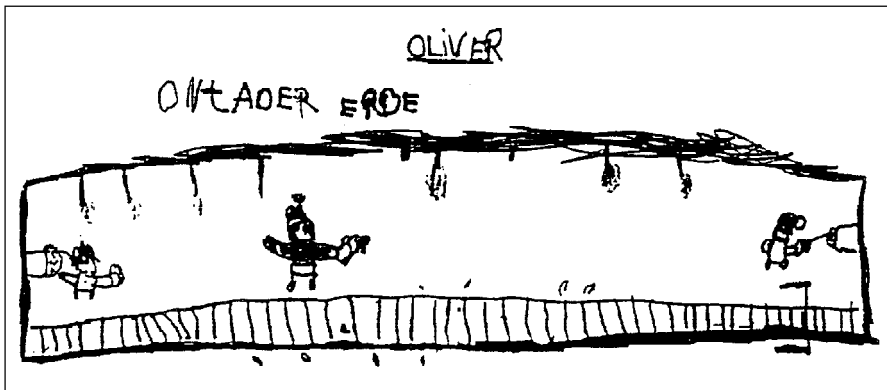
Das Sprechen hat Ihr Kind in Ihrer Familie gelernt, hat es von Ihnen gelernt. Vom Sprechen soll Ihr Kind in der Schu-

le zum Schreiben gelangen, vom Recht-Sprechen zum Recht-Schreiben.

Sprechen Sie selbst sorgfältig, und helfen Sie Ihrem Kind, sorgfältig zu sprechen. Es wird von großem Nutzen sein. Vielleicht macht dabei der alte Spruch großen Spaß:

Zwischen zwei Zwetschgenzweigen zwischern zwei Schwalben.

(aus der Schulzeitung "Regenbogen")



Olivers Vater ist Bergmann. Oliver malt seinen Vater bei der Arbeit und schreibt dazu "Unter der Erde".

Zeit zum Denken, Überlegen, Malen, Schreiben. Kinder brauchen Motive, um sich Schriftsprache "erobern" zu wollen. Schreiben soll etwas mitteilen. Also geht es um das Festhalten und Weitergeben (Veröffentlichen) von Mitteilungen, Erlebnissen, Erfahrungen und Geschichten.

